



23.02.2014

Johannes Langhoff

satt genug

Und Abraham verschied und starb in schönem Alter, alt und lebenssatt, und wurde mit seinen Vorfahren vereint.

Gen. 25,8

Liebe Gemeinde!

Spielen wir Millionenshow. Frage: Wie viele Kinder hatte Abraham? In einer leichteren Fassung könnte die Frage gleich lauten: Wie viele Söhne hatte Abraham? Also, dann beginnen Sie einmal zu überlegen. Schnelle Antwort: 1 Sohn, denn es heißt doch immer „der Gott Eurer oder Deiner Väter Abraham, Isaak und Jakob“. Und bekanntlich werden es erst dann bei Jakob 12 Söhne, die zu den 12 Stämmen Israëls werden. Aber nein, das ist falsch. Da war doch noch was und wer. Hatte Sarah über die Jahre keine Kinder bekommen können und hatte sie die ägyptische Magd Hagar dem Abraham ins Bett gelegt, damit diese an ihrer Stelle quasi als Leihmutter den Stammhalter zur Welt brächte. Das tat sie, nur dass es nicht der Stammhalter wurde, weil sie ihn nicht hergeben wollte ohne dass sie, die Sklavin Hagar, die Herrin und Stammutter würde. Also hätte die Frage gelautet: Wie viele Kinder/Söhne hatte Sarah, dann hätte die Antwort „einen Sohn“ gestimmt. Kluge Leute könnten demnach auf die Ausgangsfrage antworten: Abraham hatte zwei Kinder/Söhne. Könnten, aber das wäre nicht schlau genug. Jetzt gehören Joker und Telefon her. Das Publikum würde ich nicht befragen. Wer weiß wie bibelfest die Menge ist. Eine belesene Person am Telefon sollte es bringen. Oder wollen Sie es gleich – wir sind ja jetzt nicht in der Fernsehshow – mal am Smartphone googeln? Nun denn die

richtige Antwort lautet: Abraham hatte 8 Söhne.

Und so kam das. Nach dem Tod seiner Frau Sarah hat Abraham im stolzen Alter von ca. 130 Jahren noch einmal geheiratet und mit seiner zweiten Frau, der Ketura 6 weitere Kinder/Söhne bekommen (v1f). Gestorben ist er dann schließlich im stolzen Alter von 175 Jahren (v7).

Auf die Jahreszahlen möchte ich nicht näher eingehen. Sie sind vielleicht etwas übertrieben. Mir genügt die Relation, um mit heutigen Lebensstationen zu vergleichen. Ich möchte mich auf den einen Vers konzentrieren, der die schöne Umschreibung für das Sterben des Abraham wählt: er stirbt alt und lebenssatt. Ein Traum von einem Ende. Das möchte man sich wünschen, zufrieden sein Lebensende finden zu können und das bitte nicht zu früh.

Bei den vielen Leuten in der Bibel, die mit einem hohen Lebensalter aufgezählt werden, einige sogar mehrere Jahrhunderte alt (Gn. 5), verwundert es, dass aber nur zwei weitere die Lebensbilanz des Abraham teilen, Isaak (Gn. 35,29) und Hiob (Hiob 42,17).

Dem Isaak möchte man die Bilanz gönnen, wo er doch beinahe schon als Kind sein Leben verloren hätte, weil der Vater meinte, ihn opfern zu müssen. Der Rest seines Lebens ist dann eher von dem Zwist der Zwillingsöhne geprägt gewesen, den die Eltern in völlig unpädagogischer Weise durch jeweilige Bevorzugung befördert haben. Schließlich hat die geliebte Ehefrau seinen letzten Willen hintertrieben und die Erbfolge vertauscht. Von Isaak heißt es denn auch genauer nachgelesen, dass er alt und satt an Tagen verstarb. Wohl lebenssatt, aber mit einem kleinen anderen Unterton. Da fehlt ein bisschen das Schöne und Zufriedene. Es klingt schon eher so, als hätte der alte, betrogene Vater das Leben satt. Genug aus, endlich Schluss.

Und genau so heißt es auch bei Hiob: Er starb, alt und der Tage satt. Das möchte man bei seiner Lebensgeschichte glauben. Einmal muss Schluss sein. Ihm ist genug angetan worden. Und doch stirbt er lebenssatt auch im besten Sinne. Wird er wieder reich an Familie, Kinder, Erben. Ausdrücklich auch seinen schönen Töchtern Turteltaube,

Zimtblüte und Schminkfläschchen fällt Erbteil zu. Weitere 140 Jahre erlebt er nach all dem Unglück und sieht vier Generationen seiner Nachfahren aufwachsen.

Dennoch bleibt es tatsächlich Abraham alleine überlassen, dass es von ihm uneingeschränkt und unzweideutig heißen darf: Er verschied und starb in schönem Alter, alt und lebenssatt. Abraham, der JAHWE glaubte und es ihm als Gerechtigkeit angerechnet wurde (Gn. 15,6). Für Paulus eine Schlüsselfigur und eine Kernaussage (Röm. 4,3 u.ö.), die für Luther der Wendepunkt zur Entdeckung des Evangeliums von der Rechtfertigung aus Glauben statt durch Werke wurde. Abraham gewinnt die Gerechtigkeit Gottes allein durch seinen Glauben. Von niemandem sonst weiß die Bibel das zu vermerken. Da sollte seine Lebensbilanz auch restlos positiv ausfallen. Da fällt sie positiv aus. Nicht dass jemand die Gerechtersprechung des Abraham transzendiert und ins Jenseits ausverlagert. Hier musst brav sein und da gibt's den Lohn. Ausdrücklich nicht. Er stirbt in schönem Alter, alt und lebenssatt.

Das ist einen Blick auf seine Lebensgeschichte wert. Möchte man was lernen. Nur dass die Nachahmung etwas schwierig ausfallen sollte. Das ist beinahe so wie beim lieben Herrn Jesus. Wer da die Nachfolge mit Nachahmung verwechselt, könnte sich schwer tun. Beide haben ein unstetes Leben geführt, wie es die Bibel vermitteln will. Jedenfalls legt die biblische Überlieferung wert darauf, genau die Phasen in beider Lebensläufe zu betonen, wo sie die Sicherheit aufgeben, Heim bzw. Heimat verlassen und sich dem unsteten und unsicheren Leben auf der Wanderschaft überlassen auf dem Weg zu einem großen Ziel in Erfüllung eines großen Auftrages. In dieser Lebensphase des Aufbruchs wird es für Abraham munter und abenteuerlich. Er muss sein Vertrauen auf JAHWE und die Erwartung der Umsetzung des göttlichen Versprechens mächtig strapazieren. Immer wieder sprechen die Anzeichen dagegen, müssen gefährliche Umwege gegangen werden. Jedoch hartnäckig, fast trotzig hält er durch, gibt die Hoffnung nicht auf, begnügt sich mit der Wiederholung des Versprechens und lässt das Ziel nicht aus den Augen, um am Ende alles zu gewinnen. Er wird reich belohnt. Noch im späten Herbst seines Lebens genießt er reichen Kindersegen, der ihn ein gutes Weilchen wieder jung sein lässt. Zufrieden darf er

auf sein Leben zurückschauen. Kein bitterer Nachgeschmack. Nicht einmal die unguete Geschichte zwischen Sarah und Hagar hängt ihm nach. Gerade die beiden Söhne kümmern sich gemeinsam um das Begräbnis ihres Vaters (v.9) unbeschadet der Zwietracht und unversöhnlichen Rivalität ihrer Mütter.

Abraham stirbt lebenssatt. Einer hat es geschafft. Drumherum sieht es anders aus. Da haben andere schon eher das Leben satt, sind überdrüssig und womöglich lebensmüde wie Hagar (Gn. 16,6-8 u. 21,14-16). Die Zufriedenheit der einen oder des einen nagt schon einmal an der des Partners oder der Partnerin. Das ist so nett gesagt: Hinter jedem starken Mann steht eine starke Frau. Naja, aber eben dahinter, im Schatten, wo sie die Niederschläge des Erfolgreichen auffangen muss, seine Launen aushalten und wenn er sich abreagiert.

Die hervorragende Bilanz macht mich misstrauisch. So tickt das Leben eher nicht. Man wird Verstorbenen gerne und ehrlich Gutes nachsagen. Man tut sich selbst in aller Trauer Gutes damit, bewahrt die schönen Erinnerungen und löst den Abschiedsschmerz vom Gefühl der Dankbarkeit für Gehabtes und Geschenktes ab. Das täuscht durchaus nicht darüber hinweg, wie schwer das Leben mitunter war, welche Last und Narben es mitbekommen hat. Psalm 39: *Nur ein Hauch ist der Mensch. Nur als Schatten geht er einher, um ein Nichts macht er Lärm, häuft zusammen und weiss nicht, wer es einbringen wird.* (v.6cf) Oder Psalm 90: *Unsere Jahre beenden wir wie einen Seufzer. Unser Leben währt siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, achtzig Jahre. Und was an ihnen war, ist Mühsal und Trug.* (v.9bf) Und der große Hugenottenpsalm 68: *Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.* (v.20 nach Luther) Das Leben ungeschminkt wahrnehmen und gerade als solches aus Gottes Hand hinnehmen. *Lass mich erkennen, HERR, mein Ende und was das Maß meiner Tage ist. Ich will erkennen, wie vergänglich ich bin.* (Ps 39,5) *Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.* (Ps. 90,12-L)

Lebenssatt ist Zufriedenheit und Dankbarkeit. Das ist relativ und ganz persönlich. Manche Menschen brauchen viel, um annähernd zufrieden sein zu können. Sie werden es nie, solange sie zu anderen herüberschielen und sich vom Neid auffressen lassen. Andere

wiederum können sich mit Wenigem begnügen und selbst Leid als Lebensgewinn hinnehmen. Das ist nicht austauschbar, das ist ureigen. Jedenfalls kann man mit viel oder wenig satt werden. Lebenssatt wie Abraham, denn er war es zufrieden, was Gott JAHWE ihm zugedacht und was er ihm gegeben hat.

Die Zufriedenheit ist nur halt nicht so weit gestreut. Es liegt wohl in der menschlichen Natur, sich ständig an anderen zu messen und mit anderen in den Wettstreit zu treten. In der Wirtschaft heißt das klipp und klar: Konkurrenz belebt das Geschäft. Am Arbeitsmarkt werden sie gegeneinander ausgespielt. Stellenbewerbungen verlangen, sich und den anderen etwas vorzumachen. Nicht nur im Krieg, sondern bekanntlich auch in der Liebe, dem Ursprung des Lebens schlechthin, sind alle Waffen erlaubt. Da muss man wirklich sehr alt werden, um ruhiger, behäbiger, genügsamer, bescheidener und zufrieden zu werden. Oder man ist es im Alter immer noch nicht.

Heiner Müller, der DDR-Dramatiker, hat in einer Lebenskrise und in der Ahnung seines nicht fernen Todes den französischen Briefroman der „gefährlichen Liebschaften“ zu einem Theaterstück für zwei umgeschrieben. Quartett, sie wechseln andauernd ihre Rollen. Jetzt im Theater an der Josefstadt in der Inszenierung von Hans Neuenfels. Seine Ehefrau [Elisabeth Trissenaar](#) spielt die Merteuil und [Helmuth Lohner](#) den Valmont. Beide nicht mehr jung in den Rollen der wilden, intriganten Liebhaber. Ein gespenstisches Spiel der Bosheiten. Lebensbilanz zweier Draufgänger und Lebenskünstler, die sich auf dem Schlachtfeld der Liebe zeitlebens mit großem Einfallsreichtum und unbändigem Einsatz herumgeschlagen haben. Noch einmal kreuzen sie im Sextalk die Klingen und spielen mit ihren Reizen, reizen sich bis aufs Blut. Ein absurdes Theater, das in dem Spiel der beiden Alten zur Groteske wird. Eine einzige Lebenslüge mit erschreckend viel Kollateralschaden, sich und andere zerstört. Übersättigt, lebensüberdrüssig. Die Bilanz der erfolglosen Suche nach Erfüllung, der Sucht nach Befriedigung. Die Unruhe der Unzufriedenen, die nie genug bekommen, manisch-depressive Lebenskünstler. In der Ödnis ihrer Eroberungszüge verzweifelte Besessene, die sich das missratene Leben nehmen und in der Selbsttötung ihre letzte Befriedigung suchen. Maßlose, bittere

Übertreibung der Sinnlosigkeit. Da weiß man, was man hat, und ist durchaus mit weniger zufrieden.

Also noch einmal: Abraham starb in schönem Alter, alt und lebenssatt. Er war zufrieden. Er war zufrieden mit dem, was Gott ihm zugemutet und Gott ihm gegeben hat. Das sollte genug sein. Und es war am Ende reichlich.

Das braucht keine einmalige Geschichte zu sein. Das kann man nachmachen. Denn es braucht keine besonderen Leistungen dazu. Es genügt der kindlich einfache Glaube und das Vertrauen auf Gottes lenkende Hand. Jesus sagt den Seinen: Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bittet, wird er es euch geben. (Joh. 16,23) Euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet. (Matth. 6,9) Davon lässt sich satt werden, alt und lebenssatt.

Amen.